

Liebe Verwandte und FreundInnen!

Frei João bat mich am ersten Adventssonntag bei der Hl. Messe in unserer Konventskapelle: "Frei Evaldo, zünd doch bitte die grüne Kerze am Adventskranz an als Zeichen der Hoffnung. Ich nahm die Schachtel Streichhölzer, in der Absicht, die grüne Kerze anzuzünden und legte dann die Streichhölzer an ihren Platz. Dann drehte ich mich



zum Altar und sah zu meinem großen Erstaunen, dass ich die rote Kerze statt der grünen angezündet hatte. Ich sagte dann: "João, entschuldige, das muss passiert sein, weil wir jahrelang immer die rote Kerze zuerst angezündet haben, in Erinnerung daran, dass die Indianer die ersten Bewohner Brasiliens waren." Alle mussten lachen und ich war erstaunt über dieses mein Verhalten.



Ja, die Hoffnung, auf Portugiesisch "Esperança" war ein oft gebrauchtes Wort in diesem Jahr. Wir deutschen Mitbrüder sahen auf die Wahlen und die Regierungsbildung in Deutschland mit der Hoffnung, dass doch noch etwas Brauchbares zustande kommen werde. Alle warteten wir voll Hoffnung auf die Wahlen in Brasilien. Es war wie im dichten Nebel. Man wusste nicht, in welche Richtung das Land steuern würde. Es ist nach rechts gesteuert. Nach der Amtsübernahme am 1. Januar werden die Karten auf den Tisch kommen und die Gesichter der Spieler sichtbar werden. Reden des gewählten Präsidenten mit Frauenverachtung und für Rassismus lassen nichts Gutes erahnen. Aber die Familie will er hoch schätzen. Dann erlebten wir in Bacabal noch einen besonderen Hoffnungsschimmer. Ein neuer Bürgermeister musste gewählt werden, da der vorherige vom Obersten Gericht wegen Korruption abgesetzt worden war. Trotzdem war er noch viermal wieder in den Kreistag eingezogen, jedes Mal mit einem neuen richterlichen Entscheid, den er immer mit Geld aus der Kreiskasse bezahlte. Sein Vize war ebenfalls abgesetzt. Der Chef des Gemeinderats musste dann das Amt vorläufig übernehmen. Er ist nicht der Schlechteste, wird aber ferngesteuert von jemandem, der auch nicht von der guten Sorte ist. Er hat zwei Jahre Zeit, um sein Profil zu zeigen. Bacabal ist als Stadt mit viel Gewalt bekannt. Unter den Städten dieser Größenordnung (100.000 Einwohner) rangiert es auf Platz 10. Trotzdem hat es alle Bewohner aufgeschreckt, als die Stadt vor zwei Wochen an einem Samstagabend gegen zehn Uhr von einer Gruppe von 50 Kriminellen überfallen wurde. Es war eine professionelle Bande, gesteuert von einem Brasilianer, der in Kolumbien wohnt. Beide Polizeistationen haben sie umzingelt. Dabei sind drei von ihnen umgekommen. Sie haben die brasilianische Bank (Banco do Brasil), die eine besondere regionale Funktion hat, und die, wegen eines Umbaus im Geldlagerinstitut einen großen Teil des Geldes

nicht auslagern konnte, von hinten angegriffen und das Geldlager gesprengt. Sie sollen über hundert Millionen Reais (etwa dreihundertfünfzigtausend Euro) erbeutet haben. Das Geld flog überall nur so herum und viele Bewohner Bacabals liefen zusammen, statt im Schutz ihres Hauses zu bleiben, machten Fotos und steckten sich die Kleider voll Geld. Die Polizei hat dann

jedoch hart durchgegriffen. Vier Millionen sollen die Leute in den folgenden Tagen bei der Polizei abgegeben haben. Wie groß war unser Staunen, als ein kirchlicher Mitarbeiter am folgenden Tag eine Million bei der Polizei abgab. So manche Hoffnung, die da so plötzlich aufgetaucht war, war dahin. Dann wurde kurz vorher auch noch unsere Schule ausgeraubt. Der Nachtwächter hat nicht vernünftig reagiert. Die Polizei wertet noch Überwachungsfotos aus. Überwachungsanlagen sind auch zum Teil abgebaut worden. Aber im Moment ist die Polizei mit dem Banküberfall beschäftigt.

Gut, dass das Geld nicht das Wichtigste ist. So haben wir mit viel Freude das 50 jährige Jubiläum unserer Diözese gefeiert und dann auch noch die 60 Jahre der Mitarbeit in der Schule und im Gesundheitssektor der Waldbreitbacher Franziskanerinnen hier in Bacabal. Ihr seid bei all dem oft dankend erwähnt worden, da alles, was in den Jahren aufgebaut werden konnte und der Bevölkerung zu Gute gekommen ist, nur mit Eurer Mithilfe zustande kam. Auch im Jahr 2018 hat jenseits des Atlantiks das Licht der Hoffnung ständig gebrannt. Besonderen Dank möchte ich auch für alle Genesungswünsche aussprechen, die anlässlich meiner Nasenoperation bei mit eingegangen sind. Das Gefühl im Gesicht stellt sich so langsam wieder ein. Auch die Stimme wird immer fester, und ich kann hoffen, bald mit der Gemeinde wieder die Eucharistie feiern zu können. In all diesen Monaten habe ich oft mit anderen kranken Mitbrüdern in unserer Konventskapelle konzelebrieren können, wenn auch oft im Sitzen. Auch die Krankensalbung haben sie mir gespendet. Das gibt Kraft. Ein mit Bruder Klaus Finkam befreundeter Arzt, der Spezialist in manchen Dingen ist, ist mir empfohlen worden, um noch eine Behandlung in Deutschland zu machen.

Unsere drei Postulanten sind alle zum Noviziat zugelassen worden. Neue Bewerber stehen schon bereit. Das ist noch ein Licht der Hoffnung, das uns auf dem Weg zum Hause des Vaters begleitet. Wir beten ständig für eine neue Wertschätzung des Ordenslebens auch in Deutschland. Vergesst nicht, bei Eurem Weihnachtsschmuck auch ein paar grüne Lichter anzubringen. Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich krankheitsbedingt manche Kontakte zu Euch nicht gepflegt habe. Von Ende März bis Juli 2019 werde ich wohl meinen Heimaturlaub zu machen. Bereiten wir also zusammen die Wege unseres Herrn. Noch segensreiche Adventstage, ein friedliches Weihnachtsfest und viel Hoffnung für das Neue Jahr!

Euer dankbarer Frei Evaldo

